

# Infodienst LAGS Bremen



SELBSTHILFE BREMEN

Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Bremen e.V.

Infodienst LAGS

Waller Heerstr. 55 | 28217 Bremen | Tel. 0421.387 77 14

## "Selbst bestimmt gemeinsam!"

Unter diesem Motto führt die Blaue Karawane am 29./30. August 2008 in der alten Energieleitzentrale (BLG-Forum) Am Speicher XI, Nr. 7 einen Kongress zum Thema gemeinschaftliches Wohnen durch

Warum ist dieser Kongress nach Meinung der Blauen Karawane notwendig?

Derzeit sind zwei wichtige gesellschaftliche Strömungen in Bremen auszumachen: zum einen die bestehende Aufteilung in Alte und Junge, Gesunde und Kranke, Arme und Reiche usw. und zum anderen die stark anwachsende Gegenströmung: Alte wollen sich nicht in Heime abschieben lassen, sondern selbst bestimmt leben; Kranke und Behinderte fordern immer häufiger die Hilfen und Mittel, um weiterhin selbständig in der Mitte der Gesellschaft leben zu können; die Ausgrenzung durch Armut wird zunehmend wahrgenommen und diskutiert. Mit dem Kongress soll auf eine seit langem bekannte Alternative zur bestehenden Vereinzelung und gesellschaftlichen Ausgrenzung hingewiesen und neu belebt werden: gemeinschaftliches Wohnen, mit einer Mischung der Generationen, der Behinderten und Nichtbehinderten, der Armen und Rei-

chen, der Erwerbstätigen und Arbeitslosen.

In einem Wohn-, Arbeits- und Lebensprojekt in der Überseestadt will die Blaue Karawane ihre Ideen realisieren. In einer obligatorisch barrierefreien Umgebung soll ein Platz für ca. 60 Menschen mit und ohne Hilfebedarf entstehen. Ferner sollen Arbeitsgelegenheiten für Menschen mit Schwierigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt angeboten werden. Kleinere Werkstätten für traditionelle und innovative Produktion werden angegliedert, Büro- und Praxisräume stehen zur Verfügung. Versammlungs- und Aufführungsräume, Ateliers und Mediennutzung sollen ein lebendiges kulturelles Leben entstehen lassen.



Was sagen Fachleute, Architekten, Betroffene, Wissenschaftler und Journalisten zu diesen Plänen? Werden sie für zeitgemäß und umsetzbar gehalten oder womöglich ins Reich der Utopie abgetan? Mit dem Kongress will die Blaue Karawane in diesen Fragen Klarheit schaffen, Interesse wecken und um Unterstützer werben.

(Kongressplan auf Seite 2)

Themen in dieser Ausgabe:

- DIE BLAUE KARAWANE
- RHEUMAPATIENTEN
- PRESSERKLÄRUNG DES LANDESBEHINDERTENBE-AUFTRAGTEN
- AUSSTELLUNGSHINWEIS
- UND EINIGES MEHR

In dieser Ausgabe:

Blaue Karawane	2
Rheumapatienten mit Rehabilitation unterver-	3
Aktionstag pflegender Angehöriger in der Uni Bremen	4
Bürgerpark-Tombola nicht barrierefrei	6
Neues Hafen-Cafè nicht barrierefrei	6
Bremer Netzwerk behinderter Frauen gegründet	7
Rollstuhlfahrer innen in Stadtbussen	8
O'Weg bleibt steinig	9
Liebe Leserin, lieber Leser	9
Presseschau neu	10
16. Bremer Protesttag	11
Ausstellungshinweis	13
Museumsbesuch der besonderen Art	14

**Der Kongress findet statt in der Energieleitzentrale (ELZ im BLG-Forum) am 29./30. August 2008 | Am Speicher XI Nr. 7**

## Blaue Karawane — Kongressplan

Die Planung sieht folgenden Ablauf vor:

### Freitag, den 29.08.08

#### **16.00 Uhr**

Wenn die DB mitspielt, wird von ihr ein Güterwaggon voller nützlicher Haus-Einrichtungs-Gegenstände auf dem Vorplatz der ELZ abgestellt. Diese Dinge werden abladen und so arrangiert, wie es für nützlich und gut befinden wird.

#### **17.00 Uhr**

Eröffnung der Foto- und Architekturmodell-Ausstellung

#### **18.00 Uhr**

Vorträge und Diskussionen zum Thema gemeinschaftliches Wohnen aus stadt- und sozialpsychologischer Sicht.

Angefragt sind:

- Annelie Keil (Bremen)
- Walter Siebel (Stadtsoziologe, Oldenburg)
- Heiner Keupp (Sozialpsychologe, München)

#### **21.00 Uhr**

Büffet, Musik, Kleinkunst

### Samstag, den 30.08.2008

#### **11.00 Uhr**

Matinee. Menschen berichten aus und über Wohnprojekte. Ein anregender Erfahrungsaustausch.

Angefragt werden:

- Initiative „Wohnen und Leben“ (Joachim Böhm, Bremen)
- AAA (Autonome Architekten Agentur, Bremen)
- “Bielefelder Modell” und die “Freie Scholle” als Beispiele zukünftigen Zusammenlebens

#### **13.00 Uhr**

Imbiss

#### **16.00 Uhr**

Selbstbestimmtes und gemeinschaftliches Wohnen. Eine Alternative zur Heimunterbringung?

Angefragt sind:

- Dorette Deutsch, München (Autorin von „Schöne Aussichten fürs Alter“)
- Horst Frehe, Bremen (Daheim statt Heim) u.a

#### **18.00 Uhr**

Podiumsdiskussion

#### **19.00 Uhr**

Essen

#### **20.00 Uhr**

Fete mit Live-Musik

### **Die Blaue Karawane und ihre Ziele**

Die Blaue Karawane e.V. ist ein Zusammenschluss von Menschen aus unterschiedlichen Berufsfeldern und verschiedenen Lebenszusammenhängen. Als Forum für sozialpolitische, kulturelle und psychiatrietalternative Projekte sehen wir uns als Drehscheibe und Initiator von Netzwerken.

Uns verbindet der Wunsch und das Ziel, das gemeinsame Arbeiten, Lernen, Leben mit Menschen aus Randgruppen und Menschen, die in der Mitte der Gesellschaft stehen, kontinuierlich weiter zu entwickeln und neue Horizonte für beide Seiten zu schaffen.

## Rheumapatienten mit Rehabilitation unterversorgt

### Kurzfragebogen für Ärzte vorgestellt.

Anhaltspunkte für eine Unterversorgung von Rheumapatienten mit Reha-Leistungen haben Wissenschaftler der Universität Halle-Wittenberg kürzlich auf dem Reha Wissenschaftlichen Kolloquium in Bremen berichtet. Weitere Forschungsprojekte befassten sich mit dem Abbau von Barrieren beim Reha-Zugang.

In einer Stichprobe von 204 Patienten mit rheumatoider Arthritis (RA) haben 57 Prozent der Rheumatiker trotz mittlerer Krankheitsdauer von 15 Jahren angegeben, noch nie an einer stationären Reha-Maßnahme teilgenommen zu haben. Das berichteten Wissenschaftler aus Halle-Wittenberg auf dem Reha-Wissenschaftlichen Kolloquium der Deutschen Rentenversicherung. Bei einer kleineren Patientengruppe mit ankylosierender Spondylitis waren es immerhin noch 43 Prozent. Selbst in der Gruppe mit der stärksten Funktionseinschränkung (FFbH unter 50%\*) waren fast 40 Prozent der RA-Befragten bislang noch nicht zur Behandlung in einer Reha-Klinik gewesen. Der Altersdurchschnitt der beiden Gruppen lag bei 62 bzw. 52 Jahren.

Diese Ergebnisse werten die Forscher nicht nur als Versorgungsdefizit für die Rheumakranken, sondern als exemplarisch für die Versorgungssituation chronisch Kranker in Deutschland überhaupt: schließlich kämen beide rheumatischen Erkrankungen häufig vor, seien klar definiert und es stünden "differenzierte Daten zur Krankheitslast einschließlich der teilweise gravierenden sozialmedizinischen Folgen" zur Verfügung, erläuterte Professor Wilfried Mau vom Institut für Rehabilitationsmedizin.

Einem Antrag auf medizinische Rehabilitation stehen bei Patienten allerdings oft Bedenken wegen familiärer Verpflichtungen, Sorgen um den Arbeitsplatz oder die zu leistende Zuzahlung entgegen. Das wurde auf dem Kolloquium aus zwei anderen Forschungsprojekten in Westfalen und Schleswig-Holstein berichtet. Befragt worden waren DRV-Versicherte, die sich rehaedürftig fühlten oder aufgrund körperlicher Beschwerden so einzustufen waren, aber dennoch keinen Antrag auf Leistungen stellen wollten. Bei solchen Hinderungsgründen sollte angesetzt werden, um den Reha-Zugang zu verbessern, so das Forscherteam

aus Halle: etwa indem Unterstützungsmöglichkeiten bei starker häuslicher Bindung genutzt, finanzielle Entlastung gesucht und ambulante Angebote ausgeschöpft würden. Auch "Reha-Aufklärung und Motivation der betreuenden Ärzte" wurden vorgeschlagen.

Bei den Ärzten als Schaltstellen zur Rehabilitation setzt eine Projektgruppe aus Hannover an: Sie stellte in Bremen einen Kurzfragebogen vor, der es Medizinnern erleichtern soll, im Kurzkontakt mit Patienten eine Reha-Bedürftigkeit festzustellen. Mit sieben Items wird die subjektive Erschöpfung als ergänzender Indikator zu einem körperlichen Befund gemessen. Auf einer vierstufigen Skala tragen die Patienten zum Beispiel ein, wie stark sie unter ihren Beschwerden leiden, inwieweit sie sich durch Arbeitsanforderungen wie Zeitdruck, Arbeitsdruck und Verantwortung belastet fühlen und wie hoch sie das Risiko einschätzen, aus gesundheitlichen Gründen ihre Erwerbsfähigkeit einzubüßen.

Bei einer Stichprobe von 544 Patienten hätten sich die Kriterien als trennscharf und gültig erwiesen, berichtete das Forscherteam um den Reha-Wissenschaftler Professor Christoph Gutenbrunner von der Medizinischen Hochschule Hannover und Projektleiter Dr. Axel Kobelt von der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Braunschweig-Hannover, die das Projekt fördert. "Erschöpfung bedeutet immer die fehlende Kraft, anstehende Probleme zu bewältigen. Sie ist daher im Rahmen eines Gesamtbefundes ein Indikator für Reha-Bedürftigkeit", erläuterte Dr. Eberhard Grosch, Leiter des Ärztlichen Dienstes der DRV. Der Neurologe und Psychiater verglich Erschöpfung mit einem leeren Akkumulator, der das System lahmlege, auch wenn einzelne Funktionen noch intakt seien. In diesem Zusammenhang habe der einfache Fragebogen "erstaunlichen Prädikatorenwert", sagte Grosch in einem Gespräch.

\*) eine nach dem Funktionsfragebogen Hannover für Rheuma geringe Funktionskapazität

Leonie v. Manteuffel

Quelle: 17. Reha-Wissenschaftliches Kolloquium, DRV Bund

## Ein lobenswerter Anfang!

**Der Aktionstag pflegender Angehöriger am 10. Juni 2008 von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr in der Universität Bremen.**

Die Universität Bremen und viele Gruppen und Verbände haben zum ersten Aktionstag pflegender Angehöriger in die Universität eingeladen und leider zu wenige Interessierte kamen.

Der Aktionstag richtete sich an alle Beschäftigten und Studierenden sowie an die Bremer Öffentlichkeit. Das mit dem Tag verbundene Ziel war es, dem Thema Vereinbarkeit von Beruf / Studium und Pflege an der Universität eine Stimme zu geben. Immer mehr Berufstätige kommen in die Situation die Pflege und Betreuung von Angehörigen zu übernehmen, zu begleiten und / oder zu organisieren. Damit sind hohe Belastungen und große Anforderungen an die zeitliche Verfügbarkeit verbunden. Vergleichbar mit Beschäftigten und Studierenden mit Kindern gilt es für den Personenkreis der pflegenden Angehörigen Angebote bereit zu stellen, die es ihnen erleichtern ihre Betreuungsaufgaben zu erfüllen. Solche Angebote beziehen sich zum einen auf die Situation im Arbeits- und Studienbetrieb.

Hier gilt es Akzeptanz zu schaffen und (allgemeine) Regelungen zu finden, damit ohne zusätzlichen Stress gearbeitet bzw. studiert werden kann. Zum anderen geht es darum, notwendige Informationen bereit zu stellen und auf Anlaufstellen hinzuweisen. Initiiert wurde das Projekt von den Frauenbeauftragten nach dem Landesgleichstellungsgesetz (LGG) und dem BremHG. Die Universitätsleitung unterstützte diese Initiative, die auch als eine Aktion im Rahmen des Familienaudits ausgewiesen ist. So führte der Kanzler der Universität Herr Gerd Rüdiger Kück aus: "Ziel des Aktionstages ist es, auf das Thema aufmerksam zu machen und allen Betroffenen konkrete Unterstützungsangebote aufzuzeigen. Deshalb wird allen Angehörigen der Universität die Gelegenheit gegeben, an der Veranstaltung teilzunehmen."

Das Programm war breit gefächert. Mit einem Mix aus Information und Beratung, Vorträgen und Diskussion wurde das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Auch konkrete Fragen wurden beantwortet: In der Glashalle der Universität waren von 10:00 bis 15:00 Uhr verschiedene Einrichtungen und Anbieter von Serviceleistungen vertreten, so z. B.

- "kom.fort", die Beratungsstelle für barrierefreies Bauen ([www.kom-fort.de](http://www.kom-fort.de))
- das Wohnprojekt "CasaVita"
- anders alt werden ([www.zpf.de](http://www.zpf.de))
- das "hospiz:brücke", Lange Reihe 102 in 28219 Bremen (Telefon: 0421 380240)
- die "Help-Line" das Telefon für pflegende Angehörige und ältere Menschen (Telefon: 0421 7948498)
- SelbstBestimmt Leben Bremen ([www.slbremen-ev.de](http://www.slbremen-ev.de))
- die AWO Bremen ([www.awo-bremen.de](http://www.awo-bremen.de)) und
- die "Bremer Heimstiftung" ([www.bremer-heimstiftung.de](http://www.bremer-heimstiftung.de))

Hier gab es Informationen über ambulante und stationäre Pflegeangebote. Die Selbsthilfegruppen, Verbände und die unabhängige Patientenberatung standen zur individuellen Beratung zur Verfügung. Leider waren die Informationsstände teilweise nur über lange Treppen zu erreichen, bei denen die Handläufe zudem durch die Stände verbaut waren. Eine Nachlässigkeit, die bedauert wurde. Man versprach für künftige Informationstage Besserung!

Parallel zu den Informationsständen wurden in fünf halbstündigen Vorträgen zwischen 11:00 und 14:30 Uhr verschiedene Themen aufgegriffen.

Frau Elke Zeller von der kommunalen Pflegeplanung im Ennepe-Ruhr-Kreis in Nordrhein-Westfalen referierte zum Thema "Pflegende Angehörige: Bedeutung ihres Engagements und Praxisberichte".

Frau Dr. Julia Lademann von der Universität Bremen referierte zum Thema: "Vereinbarkeit von Beruf und Pflege: Reine Privatsache oder geht uns das alle an?".

Anschließend hielt Frau Petra Scholz von der Altenpflegeschule der Bremer Heimstiftung ein Referat zum Thema: "Wenn Eltern ins Pflegeheim kommen - Situation für pflegende Angehörige".

Herr Stefa Block vom ASB Ambulante Pflege GmbH Bremen hielt ein Referat zum Thema "Nächtliche pflegerische Versorgung - weil ihre Bedürfnisse keine Uhrzeit kennen".

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion von 14:45 Uhr bis 16:30 Uhr stand die Frage im Mittelpunkt, in welcher Weise die Universität, Politik und auch die Gewerkschaften für pflegende Angehörige Verantwortung übernehmen und sie konkret unterstützen können.

Diese Diskussion wurde souverän und professionell von der Landesbeauftragten für Frauen in Bremen, Frau Ulrike Hauffe moderiert.

Der Kanzler der Universität, Herr Rüdiger Kück erläuterte, dass sich die Universität den Problemen der pflegenden Angehöriger unter den Mitarbeitern und Studierenden stellen werde. Es gehe darum, Mitarbeiter und den Lehrkörper für die Schwierigkeiten zu sensibilisieren, die durch häusliche Pflege entstehen.

Die Professorin Dr. Martina Roes wies darauf hin, dass die Universität Bremen bereits eine Broschüre über Hilfen für pflegende Angehörige erarbeitet hat.

Frau Senatorin Ingelore Rosenkötter würde es begrüßen, wenn der Begriff der Pflegebedürftigen über den engen Rahmen des Pflegegesetzes hinaus auch auf die Angehörigen erweitert werde, die einen höheren Betreuungsaufwand als üblich hätten. Man könne sich dem demographischen Wandel nur dann verantwortlich stellen, wenn ein soziales Netz bestehender Hilfeeinrichtungen geknüpft werde. Dazu könnten auch die ab 2009 in Bremen einzurichtenden Pflegestützpunkte beitragen. Ein besonderes Augenmerk sei auf die interkulturelle Pflege zu richten.

Die Vorsitzende des DGB-Bremen, Frau Helga Ziegert wies darauf hin, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege immer noch nicht gewährleistet sei. Die überwiegend häuslich geleistete Pflege liege nach wie vor in den Händen der weiblichen Angehörigen, die dadurch aus dem Arbeitsleben herausgerissen würden.

Der Vorstandsvorsitzende der Bremer Heimstiftung, Herr Alexander Künzel hob hervor, dass die von ihm geführte Einrichtung bereits jetzt in der Betreuung Pflegebedürftiger ein hohes Maß an Flexibilität praktiziere. Dennoch gelte es, enge lokale Netzwerke einzurichten, um den individuellen Bedarfen der zu Pflegenden noch besser gerecht zu werden. Er bot der Universität eine Beratung für pflegende Angehörige durch Mitarbeiter der Bremer Heimstiftung an, Die anwesenden Zuhörer beteiligten sich lebhaft an der anschließenden Diskussion mit den Experten und gaben wertvolle praktische Hinweise aus ihrem Pflegealltag. Wünschenswert wäre es, wenn sich aus diesem Aktionstag konkrete Verbesserungen für pflegende Angehörige nicht nur der Universität Bremen ergeben würden. Vielleicht könnte ein weiterer Aktionstag im Jahre 2009 dazu beitragen, den Dialog unter den Betroffenen zu vertiefen und bereits vorhandene Netzwerke zu verstetigen. Im Bereich der Problembewältigung pflegender Angehöriger und auch der zu pflegenden Menschen besteht ein akuter und drängender Handlungsbedarf, dem sich auch die Universität Bremen dauerhaft stellen sollte.

## nicht barrierefrei!

Zwar ist die Neuerung bei den Gewinnausgabestellen der diesjährigen Bürgerparktombola Begrüßenswert. Die zusätzlichen "Gewinnhäuschen" verkürzen die Wege zum erhofften Hauptgewinn. Diese Tatsache ist besonders für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen ein Gewinn. Aber leider sind die neuen Ausgabestellen nicht barrierefrei. Nach § 8 Abs. 2 BremBGG sind bauliche und sonstige Anlagen barrierefrei zu gestalten. Auch wenn diese Vorschrift nur für die in § 5 Satz 1 BremBGG erwähnten Stellen gilt, so sollte sich die unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Senats stehende Bürgerpark Tombola den Grundsätzen des BremBGG verpflichtet fühlen. Die neuen Ausgabestellen sind eine Spende von dritter Seite. Die traditionellen Ausgabestellen der Bürgerpark Tombola sind barrierefrei, so dass die

zunehmend zusätzlich vorhandenen Ausgabestellen auch barrierefrei gestaltet werden sollten. Dies dürfte bei der schlichten Konstruktion der Häuschen kein schwerwiegendes Problem sein. Vielleicht ließe es sich kurzfristig, wenigstens aber zur Bürgerpark Tombola im Jahre 2009 lösen.

Es wäre den mobilitätsbeeinträchtigten Gewinnern zu wünschen, dass sie ihren Gewinn selbst in Empfang nehmen könnten und nicht durch Dritte zugereicht bekommen, denn die nicht behinderten Menschen nehmen ihren Gewinn wie selbstverständlich eigenhändig entgegen.

Der Vorstand der LAGS Bremen hat sich wegen der nicht barrierefreien Gewinnausgabestellen an die Verantwortlichen der Bürgerparktombola gewandt und wartet bis heute auf Nachricht.

---

## Kaffeetrinken am Hafenbecken - aber nicht für Rollstuhlnutzer!

Das neue Hafenuartier um den Speicher I ist einen Sonntagnachmittag-Ausflug wert, nicht nur wegen seiner neuen Geschäfte, sondern auch wegen der interessanten Architektur und der Lage am Hafenbecken. Auch das neue "River Café" ist schon bei kühlem April-Wetter einladend. Das sonntägliche Angebot "Milchkaffe mit Mandelkuchen € 4,50" kann mit jedem Innenstadtkaffee konkurrieren. Das helle und freundliche Ambiente, das aufmerksame Servicepersonal und das erhabene Gefühl, an einer ehemaligen Hafenkante zu sitzen, fördert die gute Laune.

Leider wird diese gute Laune bei genauerem Hinsehen nachhaltig getrübt. Zwar ist der Gastraum des Cafés barrierefrei zugänglich, auch hat er eine hervorragend ausgestattete Behindertentoilette, die auch als solche gekennzeichnet ist. Sie kann aber nicht zweckentsprechend genutzt werden und das hat seinen perfiden Grund: die Toilette wird als Personalgarderobe und Abstellkammer verwendet und kann daher von Rollstuhlnutzern nicht in Anspruch genommen werden. Die breite Schiebetür hat zwar ein Rollstuhlsymbol aber dahinter verbirgt sich eine von keinem Rollstuhlnutzer vermutete Abstellkammer!

Dass Rollstuhlnutzer als Gäste jedenfalls im Innenraum des Cafés nicht erwünscht sind, beweist auch dessen Möblierung. Es gibt neben dem Tresen nur Stehtische mit Barhockern, also für Rollstuhlnutzer keinerlei Gelegenheit, in Sitzhöhe das Bestellte zu verzehren. Sie müssen sich daher auf die Freiluftsaaison vertrösten lassen. Aber auch das hat seine Tücken, denn der Außenbereich ist mit großflüchtigem Kopfsteinpflaster ausgelegt und daher für jeden Rollstuhlnutzer und auch das Servicepersonal ein Graus!

Haben die Planer und Betreiber des "River Café" an Rollstuhlnutzer nicht gedacht, oder sollten sie die Belange behinderter Menschen nicht angemessen berücksichtigen? Schade, dass eine Chance, behinderten Menschen "die gleichwertige Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft" (Art. 3 Abs. 2 Satz 2 der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen) zu ermöglichen, achtlos vertan wurde. Vielleicht ist es wirklich an der Zeit, dass die Baubehörde darauf drängt, dass die wenigen barrierefreien gastronomischen Betriebe in Bremen auch tatsächlich barrierefrei nutzbar sind.

## Bremer Netzwerk behinderter Frauen gegründet!

Das „Bremer Netzwerk behinderter Frauen“ hat sich am 28.02.2008 gegründet.

Es ist ein offener Zusammenschluss von Frauen und Lesben mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. Es arbeitet ehrenamtlich und unabhängig von einem Träger und setzt sich für die Belange behinderter Frauen ein.

Auf der sozial-/bildungs- und gesundheitspolitischen sowie auf der kulturellen Ebene werden behinderte Frauen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, ihren Problemen und Wünschen, aber auch mit ihren Fähigkeiten, oftmals nicht wahrgenommen.

Die Beseitigung von Benachteiligungen und Diskriminierungen behinderter Frauen ist somit ein besonderes Anliegen. In diesem Zusammenhang ist dem Netzwerk nicht nur die Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden, Gesundheitszentren / Arztpraxen und kulturellen Einrichtungen, sondern insbesondere auch die Barrierefreiheit in den Köpfen wichtig.

Gemeinsame Erfahrungen und Stärken sollen genutzt werden, um die Lebenssituation von Frauen und Lesben mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen im Lande Bremen zu verbessern. Das Netzwerk soll daher eine Anlaufstelle und ein Ort für gemeinsame Diskussionen und Projekte sowie ein Sprachrohr für die Interessen behinderter Frauen in Bremen sein. Die gegenseitige Unterstützung und Vernetzung behinderter Frauen ist dabei ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit.

Ziele der Arbeit sind

- die Öffentlichkeit für die Belange aller Frauen mit Beeinträchtigungen zu sensibilisieren;
- offene Diskriminierungen zu benennen und andere, barrierefreie Wege aufzuzeigen und zu gestalten;
- eine gleichberechtigte Teilhabe für Frauen mit Beeinträchtigungen in allen Lebensbereichen voran zu treiben;
- Frauen mit Beeinträchtigungen zu stärken und zu ermutigen, sich für ihre gemeinsamen Bedürfnisse einzusetzen;
- sich mit Unterstützer/innen auszutauschen und mit ihnen zu kooperieren.

Sprecherinnen des Netzwerkes: Ria Burghardt, Monika Kräuter und Monika Strahl

Kontakt: Monika Strahl | [m.strahl@t-online.de](mailto:m.strahl@t-online.de)

Die Netzwerktreffen finden in der Assistenzgenossenschaft Bremen, Bornstraße 19-22 statt.



---

### Impressum

Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen Bremen e.V.  
Waller Heerstraße 55 | 28217 Bremen  
Tel. 0421.387 77-14 | Fax 0421.387 77 99  
Email: [info@lags-bremen.de](mailto:info@lags-bremen.de)  
Internet: [www.lags-bremen.de](http://www.lags-bremen.de)

**v.i.S.d.P. : H.-P. Keck**

Bankverbindung: Sparkasse Bremen, BLZ 290 501 01, Kto.-Nr. 100 36 56



## Der Landesbehindertenbeauftragte begrüßt Erleichterungen bei der Beförderung von Rollstuhlfahrern in Stadtbussen

„Die Verkehrsblatt-Veröffentlichung des Bundesverkehrsministers hat jetzt für die dringend benötigte Klarheit gesorgt: Die Beförderung von Menschen mit Rollstuhl in Stadtbussen wird wieder erleichtert“, erklärt Bremens Landesbehindertenbeauftragter, Dr. Joachim Steinbrück.

Seit dem vergangenen Jahr kam es immer wieder vor, dass sich bundesweit Busunternehmen weigerten, mehr als eine Person mit Rollstuhl gleichzeitig in ihren Bussen zu befördern. Grund hierfür ist eine Regelung in der Straßenverkehrszulassungsordnung (StVZO), nach der in Stadtbussen nur so viele Menschen mit Rollstuhl befördert werden dürfen wie Rollstuhlplätze im Fahrzeugschein eingetragen sind. Diese Regelung gilt für Busse, die nach dem 12. Februar 2005 zugelassen worden sind. Deshalb konnten in neuen Bussen häufig nicht mehr als eine Person mit Rollstuhl befördert werden.

In Bremen konnten die negativen Folgen dieser Regelung jedoch vermieden werden. Nach intensiven Gesprächen mit dem Landesbehindertenbeauftragten und Vertretern der LAG Selbsthilfe behinderter Menschen sowie von Selbstbestimmt Leben hat die Bremer Straßenbahn AG (BSAG) nämlich die technischen aufwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass ihre vierzig neuen Busse über zwei Rollstuhlplätze verfügen, die im Fahrzeugschein eingetragen sind.

Im Verkehrsblatt vom 15. März 2008 hat das Bundesverkehrsministerium eine Änderung der Straßenverkehrszulassungsordnung angekündigt. Danach können mehrere Rollstuhlnutzer im Bus befördert werden, sofern der Platz hierfür ausreicht. Die Länder sind aufgefordert worden, im Vorgriff auf die zu erwartende Rechtsänderung sofort hiernach zu verfahren.

Der Landesbehindertenbeauftragte meint hierzu: „Die angekündigte Änderung der Straßenverkehrszulassungsordnung ist auch deshalb zu begrüßen, weil die bisherige Regelung Personen mit Rollstuhl diskriminiert. Hiernach kann ihnen nämlich auch dann die Beförderung verweigert werden, wenn noch genügend Platz im Bus ist. Und die angekündigte Neuregelung wird auch funktionieren. Dies zeigt die altbewährte Bremer Praxis, bei der in den älteren Bussen so viele Personen mit Rollstuhl befördert wurden und werden wie Platz vorhanden war und ist.“

Quelle: Pressemitteilung des Landesbehindertenbeauftragten Dr. Steinbrück vom 10.4.2008



## O'Weg bleibt steinig!

Der Rechtsstreit um den Straßenbelag des Ostertorsteinweges ist zu Lasten der Lärmberuhigung und wohl auch der Barrierefreiheit beendet worden. Das Oberverwaltungsgericht hat durch seinen Präsidentenrat am 14. April 2008 entschieden, dass die Behörden zwar luschtig, aber im Ergebnis rechtlich nicht angreifbar gearbeitet haben. Daher konnte ein vorläufiger Baustop nicht angeordnet werden. Die Behörde muss wegen ihrer schlechten Arbeit aber sämtliche Verfahrenskosten tragen.

Drei Anwohner hatten das Oberverwaltungsgericht angerufen, weil ihrer Meinung nach vor Durchführung der Bauarbeiten ein Planfeststellungsverfahren hätte durchgeführt werden müssen, in dem alle Einwendungen der Bürger und Verbände von der Verwaltung hätten geprüft werden müssen. Das Oberverwaltungsgericht sah jedoch nach Einholung eines gerichtlichen Lärmgutachtens keine wesentliche Veränderung der Lärmbelastungen vor und nach den Umbauarbeiten. Damit konnten die Baumaßnahmen ohne Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden. Da dies jedoch erst im gerichtlichen Verfahren endgültig geklärt werden konnte und



von der Verwaltung nicht bereits im Vorfeld der Bauarbeiten ermittelt wurde, muss die Behörde die nicht unerheblichen Kosten des gerichtlichen Verfahrens vor dem Oberverwaltungsgericht tragen. Ein schwacher, aber immerhin ein Trost für die klagenden Anwohner, die ihren Eilantrag vor dem Oberverwaltungsgericht zurückgenommen haben.

Mit dieser rechtlichen Einschätzung des Oberverwaltungsgerichts dürfte auch der Verbandsklage der LAGS Bremen gegen die Umbaumaßnahmen am Ostertorsteinweg die Grundlage entzogen sein. Wenn nur eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes gerichtlich erfolgreich gerügt werden kann, so scheint die Verbandsklage wenig aussichtsreich. Denn vor dem Umbau war durch das holperige Kopfsteinpflaster der Straßenbelag nicht barrierefrei. Daran hat sich durch den Umbau grundsätzlich nichts geändert. Eine kleine Besserung konnte lediglich dadurch erreicht

werden, dass drei besonders eben gepflasterte Überwege für Rollstuhlnutzer angelegt werden. Ein kleine Verbesserung, aber nicht der große Wurf bei der Berücksichtigung der Belange Behinderter Menschen.

### *Liebe Leserin, Lieber Leser!*

Sicherlich wird Ihnen aufgefallen sein, dass die Ihnen vorliegende aktuelle Ausgabe des Infodienstes der LAGS Bremen ein verändertes Aussehen hat. Die Redaktion - allen voran unsere neue ehrenamtliche Mitarbeiterin Frau Karin Redlin - hat sich bemüht, die Form des Infodienstes so zu "entstauben", dass sie den Leser mehr anspricht. Bereits die ersten Seite enthält in einer Randspalte die Hinweise auf den gesamten Inhalt des Infodienstes. Sie können so die Sie besonders interessierenden Beiträge schneller finden. Das sollte Sie aber nicht davon abhalten, auch auf die anderen Artikel neugierig zu werden und sie zu lesen. Die Inhaltsangabe soll Ihnen aber auch eine spätere Suche nach bestimmten Artikeln erleich-

tern. Durch Bilder und Logos wurde die äußere Form etwas aufgelockert. Auch die Anordnung der Artikel soll das Lesen und Auffinden der Beiträge erleichtern. Wir hoffen, die neue Form des Infodienstes der LAGS sagt Ihnen zu.

### **Infodienst der LAGS Bremen in neuem Gewand!**

Wir würden uns freuen, im nächsten Infodienst einen Artikel von Ihnen abdrucken zu können. Alle Beiträge, Informationen und Veranstaltungshinweise zu den Themen der Behindertenselbsthilfe sind uns sehr willkommen. Nur Mut!

Mit Ihrer Hilfe kann der Informationsdienst interessanter und ansprechender werden und den Gedanken der Selbsthilfe auf breitere Füße stellen.

*Ihre LAGS*

## Presseschau in neuer Form!

Die Redaktion der Presseschau hat sich bemüht, die Auswahl der Presseartikel zu erweitern und in zeitgemäßer Form zu präsentieren. Neben Artikeln aus der regionalen Presse nämlich dem "Weser-Kurier", "Weser Report", "Bremer Anzeiger" und der "taz-nord" sind jetzt auch Artikel aus den Wochenzeitschriften "Focus", "Der Stern", "Der Spiegel" und "Zeit" in die Presseschau neu mit aufgenommen worden. Wir hoffen, durch diese Erweiterung der Artikelauswahl den Interessen unserer Leser besser gerecht zu werden.

Zugleich wurde die Wiedergabe der Artikel verändert. Weil alle Publikationen nunmehr auch im Internet abgerufen werden können und so lesbar sind, haben wir uns entschlossen, die jeweiligen Internetausdrucke in die Presseschau aufzunehmen.

Dieses Vorgehen hat mehrere entscheidende Vorteile:

- Die Wochenzeitschriften können berücksichtigt werden.
- Das Sammeln, Ausschneiden und Aufkleben der Originalartikel entfällt.
- Die Großartikel brauchen nicht gesondert im Format DIN A 3 kopiert zu werden.

- Dadurch haben alle Artikel ein einheitliches Format.
- Der Herstellungsaufwand der Presseschau reduziert sich deutlich.
- Die Zusammenstellung und Produktion der Presseschau kann unter uns Mitarbeitern besser delegiert werden.

Demgegenüber fallen die Nachteile unserer Meinung nach nicht so stark ins Gewicht, dass sie die erheblichen Vorteile überwiegen würden. Der Spaltenbruch und auch einige der Bilder der Originalartikel fallen zwar weg. Dafür sind die Bilder auf den Internetausdrucken aber klarer und konturenschärfer und der Fließtext spart Platz, so dass mehrere Artikel auf einer Seite abgedruckt werden können.

Wir hoffen, die neue Form der Presseschau sagt Ihnen zu.

Für Kritik und Anregungen Ihrerseits, wie die Presseschau noch attraktiver gestaltet werden kann, sind wir dankbar.

Das Redaktionsteam

## Selbstbestimmt Wohnen –die Dokumentation zur Veranstaltungsreihe

Ende 2006 startete unter dem Motto „Daheim statt Heim“ in der gesamten Bundesrepublik eine Kampagne mit dem Ziel, keine weiteren Heime für behinderte und alte Menschen zu errichten, bestehende Heime abzubauen und stattdessen die ambulanten Betreuungsangebote zu erweitern ([www.bundesinitiative-daheim-statt-heim.de](http://www.bundesinitiative-daheim-statt-heim.de)). Im Rahmen dieser Initiative wurden auch in Bremen insgesamt vier Informations- und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Dabei wurde der Schwerpunkt auf die Situation der behinderten Menschen gelegt, die auf barrierefreien Wohnraum und in erheblichem Umfang auf Unterstützung im Alltag angewiesen sind. Die Veranstalter, nämlich der Verein „kom.fort“ ([www.kom-fort.de](http://www.kom-fort.de)); „SelbstBestimmt Leben“ ([www.slbremen-ev.de](http://www.slbremen-ev.de)) und die „Assistenzgenossenschaft Bremen“ ([www.ag-bremen.de](http://www.ag-bremen.de)) haben über Inhalt und Verlauf der Veranstaltung nunmehr eine lesenswerte Dokumentation erstellt. Sie richtet sich an die Menschen, die sich aus politi-

schem, fachlichem oder persönlichem Interesse für die aktuelle Wohnsituation körperbehinderter Menschen in Bremen interessieren. Die Dokumentation ist aber auch für alle betroffenen Menschen hilfreich, die aktuell vor der Herausforderung stehen, ihre Wohnung zu wechseln oder Veränderungen in ihrer derzeit bewohnten Wohnung vornehmen zu müssen. Sie enthält eine Auswahl von Tipps und Informationen, die die Suche nach einer geeigneten Wohnung oder geeigneter Unterstützung und Assistenz erleichtert. Betroffene Menschen berichten über ihre individuellen Erfahrungen bei der Suche nach Wohnraum und Assistenz, die dabei aufgetretenen Schwierigkeiten und Hindernisse aber auch die eröffneten Möglichkeiten und Lösungen. Die diesem Heft beigelegte Broschüre ist reich bebildert und enthält Hinweise auf hilfreiche Beratungsstellen.



## 16. Bremer Protesttag gegen Diskriminierung behinderter Menschen am 6. Mai 2008

Am Dienstag, den 6. Mai 2008 fand in der Friedensgemeinde der 16. gegen Diskriminierung und für Gleichstellung behinderter Menschen im Rahmen des Europäischen Protesttages statt. Der Arbeitskreis Bremer Protest hatte sich in diesem Jahr für das Motto entschieden:

### **Teilhabe statt Ausgrenzung in Bremen und Bremerhaven!**



Der Arbeitskreis Bremer Protest ist ein Bündnis von behinderten und nichtbehinderten Menschen und tagt einmal monatlich. Die Organisation des Protesttages übernahm traditionell die Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen Bremen in Zusammenarbeit mit weiteren Verbänden der Behindertenselbsthilfe. Dazu gehören insbesondere der Landesverband der Gehörlosen Bremen e.V. und der Sozialverband Deutschland, Ortsverband Osterholz. Nicht unerwähnt dürfen dabei die zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer bleiben, die sich in der Vorbereitungs- und Durchführungsphase engagiert einbrachten und so zum Gelingen des Protesttages erheblich beitrugen.

Das diesjährige Motto berücksichtigte die Tatsache, dass immer noch sehr viele Menschen mit Behinderung von Ausgrenzung betroffen und in ihren Rechten und Möglichkeiten zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft stark eingeschränkt werden. Das findet in vielen Bereichen des Alltags statt; beginnend im Kindergarten, wo die wohnortnahen Integrationsplätze

zugunsten von Kompetenzzentren reduziert werden. Die gemeinsame Beschulung behinderter und nicht-behinderter Kinder an den höheren Schulen findet noch immer nicht statt. Barrierefreie Wohnungen und Freizeitangebote gibt es viel zu wenige. Der selbständige Gang zum Arzt oder zu notwendigen Therapeuten ist oftmals mit großen Umwegen verbunden. In der Gastronomie müssen behinderte Menschen häufig „draußen bleiben“, und zur Toilette gehen sie am besten nur zu Hause. Das ist nicht in Ordnung und muss sich ändern!

Nach mehrmonatiger Vorbereitung begrüßte der sehr gut aufgelegte Moderator Ralf Taube vom Arbeitskreis Bremer Protest am Morgen des 6. Mai ca. 150 Gäste im Großen Saal der Friedensgemeinde. Darunter Staatsrat Dr. Joachim Schuster (SPD) vom Senator für Soziales, Horst Frehe von Bündnis 90/ Die Grünen und Dr. Joachim Steinbrück, (Landesbehindertenbeauftragter). Letzterer wollte sich eigentlich mit einer eigenen Öffentlichen Sprechstunde am Protesttag beteiligen. Da jedoch der Referent der Arbeitsgruppe „Persönliches Budget“ aus wichtigen Gründen kurzfristig abgesagt hatte, erklärte Herr Dr. Steinbrück sich zur Übernahme der Arbeitsgruppe bereit.

Ralf Taube machte noch einmal auf die Angebote des Vormittags aufmerksam. Dazu gehörten:

- Arbeitsgruppe „**Plakate für die Demo**“ unter der Leitung von Anja Stöver (Jugendgemeinschaftswerk)
- Arbeitsgruppe „**Behindertenpolitische Schweinereien Teil III**“ unter der Leitung von Cassandra Ruhm vom Arbeitskreis Bremer Protest
- **Kurzfilme über Teilhabe**, betreut von Patrick George (Landesverband der Gehörlosen Bremen e.V.)
- Arbeitsgruppe „**Sammlung von Barrieren in Bremen und Bremerhaven**“ unter der Leitung von Fritz Terveer (Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen Bremen e.V.)
- Arbeitsgruppe „**Persönliches Budget**“ unter der

Leitung von Dr. Joachim Steinbrück (Landesbehindertenbeauftragter)

Bevor es um 10.30 Uhr mit der Arbeit in den Veranstaltungen begann, sprach der Hausherr Pastor Bernd Klingbeil-Jahr Grußworte. Diese wurden ihm gedankt mit einem Lied aller Anwesenden anlässlich seines Geburtstages. Musikalisch weiter ging es dann mit dem ersten öffentlichen Auftritt des Chors vom *Kaffee Klatsch*.

Im Anschluss tagten die Arbeitsgruppen, bis um 12.30 Uhr die Glocken der Kirche zum Sammeln für die Demo läuteten. Dieses Jahr führte der Weg der mehreren hundert Demonstranten bei strahlendem Sonnenschein über die

Humboldtstraße  
St. Jürgenstraße  
Vor dem Steintor  
Am Dobben  
Auf den Häfen  
Salvador-Allende-Straße  
Meinkenstraße  
Contrescarpe  
Am Wall  
Ostertorsteinweg

bis hin zum Kundgebungsplatz neben dem Dom (oberer Domshof).

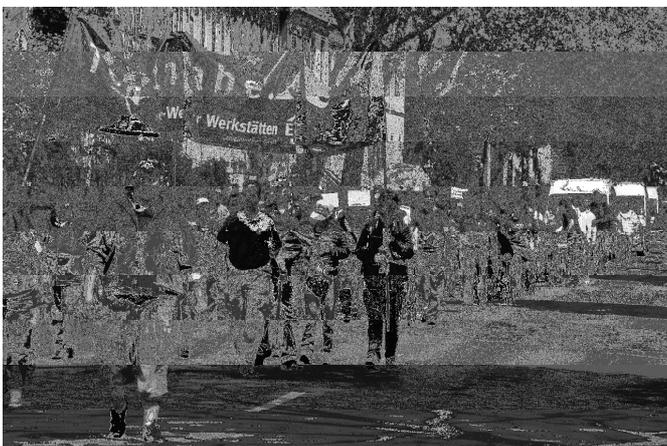
Auf der Kundgebung sprachen verschiedene Vertreter der Behindertenselbsthilfe. Darunter Barbara Meurin (Bremer Netzwerk behinderter Frauen), Dieter Stegmann von der LAG Selbsthilfe und Martina Reickmann vom Blinden- und Sehbehindertenverein.

Martina Reickmann zeigte auf, wie bessere Teilhabe für blinde Menschen ermöglicht werden könnte: „Können Sie ihre Waschmaschine, die Spülmaschine, die Dunstabzugshaube, die Herdplatten und den Backofen bedienen ohne hin zu sehen? Wie nehmen Sie Einstellungen an Ihrem Fernseher, dem DVD-Recorder oder Ihrer Stereoanlage vor? On-Screen-Displays und Sensortasten sind für blinde und sehbehinderte Menschen massive Barrieren! Wir sind gezwungen, lange zu suchen und müssen oft sogar auf ältere Modelle zurück greifen, um mit allen Elektrogeräten in unserem Haushalt selber umgehen zu können. Rein technisch gesehen sind sprachgeführte Menues gar kein Problem. Damit der technische Fortschritt für uns nicht zum Rückschritt wird, fordern wir die Hersteller von Elektrogeräten auf, ihre Produkte auch für Personen mit Seheinschränkung bedienbar zu gestalten. Frei nach dem Motto „Einfacher geht's nicht: programmieren Sie Ihre Waschmaschine mit geschlossenen Augen!“

Am Ende der Kundgebung erinnerte der Moderator an das kommende Behindertenparlament. Es findet in diesem Jahr am 5. Dezember 2008 im Haus der Bremischen Bürgerschaft statt. Bis dahin werden die einzelnen Arbeitsgruppen des Vormittags die Ergebnisse ihrer Beratungen vom 6. Mai aufarbeiten und in Form von Beschlussvorschlägen dem Behindertenparlament zur Abstimmung vorlegen. Ziel ist es, anschließend die Bürgerschaftsfraktionen aufzufordern, sich mit den abgestimmten Forderungen behinderter Menschen auseinanderzusetzen und sich für deren Umsetzung politisch stark zu machen.

Hans-Peter Keck

Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe



## Ausstellungshinweis !

Galerie im Park auf dem Gelände des Krankenhauses Bremen-Ost

**Freitag 20.6. - Sonntag 31.8.**

***Zurück ins Leben -***

Psychiatrie, Reform, Kunst und Gesellschaft.

20 Jahre sind seit der Auflösung der langzeitpsychiatrischen Klinik Kloster Blankenburg vergangen. Als im Dezember 1988 die letzten der etwa vierhundert BewohnerInnen aus Blankenburg zurück nach Bremen zogen, war es zum ersten Mal gelungen, eine deutsche psychiatrische Langzeiteinrichtung für psychisch und geistig Behinderte vollständig aufzulösen. Die Ausstellung zeigt erstmals schwarz-weiß Fotografien von Henning Hülsmeier und Thomas Theye vom damaligen Anstaltsalltag. Eindrucksvoll spielen die Maleisen, Masken, Plakate, Film- und Radioproduktionen von und mit ehemaligen „Blankenburgern“ u. a. aus dem Blaumeier-Atelier die Aufbruchstimmung wider.

**Eröffnung am Freitag 20.6. um 19 Uhr** mit Jens Böhrnsen (Bürgermeister u. Kultursenator), Prof. Dr.

Helmut Haselbeck (Chefarzt Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Bremen Ost), Achim Tischer (Krankenhaus-Museum), Gerda Engelbracht (Projektleitung) und dem „Chor Don Bleu“ des Blaumeier-Ateliers.

Zu der Ausstellung gibt es ein interessantes und vielfältiges Begleitprogramm mit Vorträgen, Diskussionsrunden, Berichten von Betroffenen, Werkstattgesprächen, Führungen und vieles mehr.

Näheres ist dem Ausstellungsflyer zu entnehmen, der über das Klinikum Bremen-Ost zu erhalten ist:

Telefon 0421 4081757,

Email: [kultur@klinikum-bremen-ost.de](mailto:kultur@klinikum-bremen-ost.de)

Internet: [www.kulturensemble-bremen.de](http://www.kulturensemble-bremen.de)



Waller Heerstraße 56  
28217 Bremen

Telefon: 0421.387 77-14  
Fax: 0421.387 77 99  
E-Mail: info@lags-bremen.de  
Internet: www.lags-bremen.de

## Ein Museumsbesuch der besonderen Art

### Der Blinden- und Sehbehindertenverein Bremen zu Besuch im Gerhard-Marcks-Haus:

Durch Vermittlung des Vorsitzenden der LAGS Bremen trafen sich am 30. April 2008 acht blinde und sehbehinderte Mitglieder des Blinden- und Sehbehindertenvereins Bremen zu einem Besuch der aktuellen Ausstellung in den Räumen des Bildhauermuseums des Nordens. Die Vorsitzende des Blinden- und Seh-

behindertenvereins Bremen, Frau Martina Reicksman war ebenso begeistert von dem Museumsbesuch wie die übrigen Gäste. Auch der Museumsdirektor selbst hatte viel Spaß bei der für ihn ungewöhnlichen Führung und sich dazu die nachfolgenden Gedanken gemacht.

### Über das Sehen und das Tasten

*Menschen mit Sehbeeinträchtigungen sind in Kunstmuseen mit besonderen Herausforderungen konfrontiert: Dort, wo zumeist nur über die sinnliche Wahrnehmung des Auges erfasst wird (weil es sich um illusionistische Darstellung in Malerei, Zeichnung und Graphik handelt), ja sogar die Berührung der Objekte ausdrücklich ausgeschlossen ist, also nicht einmal Materialität des Kunstwerks erfahren werden kann, muss vieles, auch bei der lebhaftesten Beschreibung, vage bleiben. Überhaupt: die Beschreibung! Was beschreibt ein Interpret eines Kunstwerkes jemandem, der nicht sehen kann? Wie kann er dies und mit welchen Worten und Begriffen tun?*

*zwei Fremde aufeinander – und verstanden am Ende einander doch. Erstens bilden unter den Kunstmuseen die Bildhauermuseen eine feine Ausnahme, denn das Erfassen des dreidimensionalen Objekts bietet dem sehbeeinträchtigten Menschen zweierlei Möglichkeit zugleich: Das Erfassen des Stofflichen und der Form des Kunstwerks, die nur in der Bildhauerkunst identisch mit dem „Bild“ ist, das es darstellt. Das ist gut für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen. Und zweitens: Der Museumsdirektor begriff, als die so das „Bild betrachten“ Besucher das Werk beschrieben, welche Worte er wählen konnte, um das zu beschreibende anschaulich werden zu lassen! Das ist gut für den Museumsdirektor. Alles in allem: ein höchst vergnügliches Zusammentreffen im Gerhard-Marcks-Haus am 30. April 2008.*

*So stießen denn in einer Gruppe von Sehbehinderten und in einem Museumsdirektor bei einer Führung im Gerhard-Marcks-Haus, dem Bremer Bildhauermuseum, in der Ausstellung „Nichts als Arbeit! Der tätige Mensch in der Bildhauerkunst des 20. Jahrhunderts“ zunächst*

Dr. Jürgen Fitschen  
Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses



**Gerhard  
Marcks  
Haus**

Am Wall 208  
D-28195 Bremen  
Tel. 0421 - 32 72 00  
Fax 0421 - 3 37 86 75  
Email info@marcks.de

**Öffnungszeiten:**  
Di. bis So. 10 bis 18 Uhr,  
Jeden Do. um 17 Uhr und  
jeden So. um 12 Uhr Führungen

**Feiertagsöffnungszeiten:**  
Neujahr: 13 bis 18 Uhr  
Karfreitag, Osterson. und Osterson.: 10 bis 18 Uhr  
1. Mai geschlossen  
Himmelfahrt, Pfingstso. und Pfingstmo.: 10 bis 18 Uhr  
ACHTUNG: 2008 Himmelfahrt geschlossen (1. Mai)  
3. Oktober: 10 bis 18 Uhr  
Heiligabend: Geschlossen  
1. Weihnachtstag, 2. Weihnachtstag: 10 bis 18 Uhr  
Silvester: Geschlossen

**Vorankündigungen:**  
Sommerfest:  
Unser diesjähriges Sommerfest findet am  
3. Juli 2008 statt

Herbst-Exkursion:  
Madrid, 2. bis 6. Oktober 2008